



„Finanzkrise, Wirtschaftskrise, Währungskrise...Staatskrise?“

Workshop für Schüler/-innen der Oberstufe am 19/20. Oktober in Bonn

Am 19. Oktober wurde in Bonn der Startschuss für den neuesten Workshop des Forums Jugend und Politik der Friedrich-Ebert-Stiftung zum Thema Finanz- und Wirtschaftskrise gegeben. Insgesamt 35 Schülerinnen und Schüler aus der Oberstufe eines Kölner und eines Bonner Gymnasiums sind für zwei Tage in die Friedrich-Ebert-Stiftung gekommen um den Tücken des Finanzsystems auf den Zahn zu fühlen. Mit Hilfe von Planspielen, gezieltem Medieneinsatz sowie einer multimedialen Lernstation wurde ein kritischer Blick auf unser Finanzsystem geworfen und gezeigt wie Wirtschaftsmechanismen funktionieren.

Nach einem kurzen Kennenlernen, startete der erste Tag auch sogleich mit einer kniffligen Gruppenarbeit: Im Planspiel Aktienmarkt(crash) waren die Schülerinnen und Schüler gefordert in einem vereinfachtem Aktienmarkt selber in die Rolle von Aktionären zu schlüpfen, Handel zu treiben und ihren Gewinn zu maximieren. Zunächst klappte der Handel auch hervorragend doch dann beginnt sich eine Krise abzuzeichnen... Hektisches Treiben, Verkäufe von Aktien unter dem Ausgangswert und sogar die Einstellung des Handels insgesamt waren die Folgen. Wie bei einem tatsächlichen Zusammenbruch eines realen Aktienmarktes zeigten sich auch bei dieser Simulation die Probleme und Mechanismen, die zu einer Wirtschaftskrise führen können.

Doch wie realistisch war das Planspiel zum Aktienmarkt überhaupt und welche Schlussfolgerungen lassen sich daraus ziehen? Im weiteren Verlauf des Tages wurde diesen Fragen nachgegangen:



Es folgte die Verknüpfung mit den realen Phänomenen. Begriffe wie „Immobilienblase“, „Leerverkäufe“, „Hebel-Effekt“ oder „Ratingagenturen“ wurden vor dem Hintergrund der kurz zuvor gemachten Erfahrungen des Planspiels erklärt. Am Ende stand für die Schülerinnen und Schüler die Erkenntnis wie ein Aktienmarkt grundsätzlich funktioniert – oder eben manchmal auch nicht. Vor allem konnte gezeigt werden, wie es zu einer Wirtschafts- und Finanzkrise kommen kann.

Eine Vertiefung des Wissens zum Thema Wirtschafts- und Finanzkrise erfolgte anschließend bei einer in Kleingruppen durchgeführten multimedialen Lernstation. In drei Stationen wurden Kurzfilme zum Thema Wirtschaftspolitik gezeigt, eine Computersimulation ausprobiert sowie ein multimediales Quiz zur Schuldenkrise durchgespielt. Was war noch einmal eine

„Nettokreditaufnahme“? Was macht eigentlich antizyklische Finanzpolitik aus und wann können Schulden vielleicht auch sinnvoll sein? Am Ende des ersten Workshop-Tages wurde so eine gute Grundlage für das Planspiel zum Thema „Staatshaushalt“ am nächsten Tag geschaffen.

Am zweiten Tag galt es die Finanzen von Lingland, Fontanien oder Saweria im Blick zu behalten und sich auch nicht durch eine schlechte Beurteilung einer Ratingagentur oder der Einflussnahmen der Rosarischen Union aus dem Konzept bringen zu lassen...

In diesem recht komplexen Planspiel, welches den Kern des zweiten Tages ausmacht, nahmen die Jugendlichen jeweils die Rolle eines Akteurs in einem von drei fiktiven Ländern mit unterschiedlichen Ausgangsbedingungen ein. Als fontanische Regierung, sawerischer Gewerkschaftsbund oder lingländischer Unternehmerverband zum Beispiel war man als eine von insgesamt vier Akteursgruppen pro Staat jeweils in die Haushaltsverhandlungen seines Landes eingebunden. Um den Haushalt eines Jahres beschließen zu können, mussten neben der Regierung jeweils zwei von drei Akteursgruppen diesem zustimmen. Bei den zum Teil deutlich auseinandergelagerten Interessen innerhalb eines Landes war dies oftmals eine schwierige Aufgabe. Verhandlungsgeschick, Kommunikationsfähigkeit und Kompromissbereitschaft waren gefordert um seine Ziele zu erreichen.



Doch selbst dann gestalteten sich die Verhandlungen schwierig. Die Gewerkschaften fordern höhere Löhne und mehr Investitionen in Bildung. Der Unternehmerverband drängt auf ein Konjunkturpaket, Privatisierung von Staatsbetrieben und setzt sich für die Senkung der Unternehmenssteuer ein. Der Beamtenbund besteht auf einen Bestandsschutz für den öffentlichen Dienst, Privatisierungen sollen unbedingt verhindert werden. Viele unterschiedliche Interessen, aber nur begrenzte Ressourcen. Aus Sicht der Regierung war eines klar: Der Staat braucht zusätzliche Einnahmen, sonst wird es eng. Denn die eigene Schuldenlast ist groß und eine Abstufung durch eine der beiden Ratingagenturen – ebenfalls gespielt von einigen Schülerinnen und Schülern – hätte fatale Folgen... Doch wie soll man entscheiden?

So oder so ähnlich lief es in allen drei Ländern ab, als es darum ging einen Haushalt auszuhandeln dem die Beteiligten zustimmen konnten, der aber zugleich das Land auch für die Zukunft gut aufstellt. Da hieß es zum Teil hart zu verhandeln, aber auch Kompromisse zu schließen. Denn nichts könnte wohl unangenehmer sein – darin waren sich soweit alle Akteure in einem Land einig – als in Zukunft auf einen Rettungsschirm der Rosarischen Union

angewiesen zu sein. Denn dies würde jeweils die eigene Handlungsfähigkeit massiv einschränken. So lief das Planspiel über mehrere Runden bei denen in jeder neuen Runde wieder ein neuer Haushalt für das folgende Jahr aufgestellt wurde. Dabei gab es verschiedene innere und äußere Einflüsse auf die bei den Haushaltsverhandlungen reagiert werden musste. Doch so sehr sich die Schülerinnen und Schüler auch mühten: Auch bei diesem Planspiel zeigten sich deutlich die Folgen einer Wirtschafts- und Finanzkrise. Höhere Schulden, schlechtere Ratings der Agenturen, politischer und ökonomischer Druck der Rosarischen Union und ein zunehmend eingegrenzter Handlungsspielraum waren stetige Begleiterscheinungen der Haushaltsverhandlungen

Als letzter Programmpunkt und Abschluss des Workshops zur Finanz- und Wirtschaftskrise wurde eine Bilanz des Planspiels gezogen: Was ist da eigentlich in den einzelnen Ländern passiert? Was waren die Ursachen für finanzielle Probleme in dem einen oder anderen Land? Und in welchem Maße sind eigentlich die Ereignisse auf die Realität zu übertragen? War es also reiner Zufall, dass die Entwicklung von Lingland im Planspiel der von Irland in Europa stark ähnelte... Natürlich nicht: Anhand von realen Beispielen und Ereignissen mit Bezugnahme auf die aktuelle Schuldenkrise in Europa zeigte sich schnell, dass das „Planspiel“ doch viel näher an der Realität dran ist, als die meisten Schülerinnen und Schüler zunächst angenommen hätten.

Am Ende des Planspiels stand die Erkenntnis darüber, wie komplex Haushaltsverhandlungen sind, wie schwierig sich die Situation insbesondere für (hoch) verschuldete Länder darstellen kann und welche Auswirkungen die Situation auch auf politisches Handeln hat. Bei der Abschlussrunde zeigte sich, dass die beiden Tage den Teilnehmerinnen und Teilnehmern sichtlich Spaß gemacht haben und viele neue Erkenntnisse und Eindrücke aus Bonn mitgenommen wurden.

Matthias Ruschke, Referent im Forum Jugend und Politik